

Das Rheinische Landesmuseum Trier 1998/1999: Bericht des Direktors

von

HANS-PETER KUHNEN

Zwischen Sommer 1998 und Sommer 1999 erlebte das Rheinische Landesmuseum Trier eine wechselvolle Zeit: Ungewohnt reichhaltig fließende Drittmittel ermöglichten es dem Museum, seine Qualitätsstandards im Grabungsdienst spürbar zu erhöhen¹. Durch geänderte politische Vorgaben verlor das Landesmuseum auf der anderen Seite die Option auf eine museale Nutzung der „Thermen am Viehmarkt“, und mußte damit auf rund 3000 qm zusätzlicher Ausstellungs- und Depotfläche verzichten. Langdauernde Schlechtwetterphasen führten 1998 zu einem Besucherhoch von rund 82 000 zahlenden Besuchern, während 1999 der „Jahrhundertsommer“ und eine durch neuen Medieneinsatz erforderliche Erhöhung der Eintrittspreise die Besucherzahlen gegenüber dem Vorjahr um mehr als 10 Prozent verringerten. Trotz knapper Landesmittel konnte das Museum aber sämtliche geplanten Aktivitäten im vorgesehenen Umfang realisieren, und seine Kompetenz in Erforschung und Darstellung der Landesgeschichte ausbauen.

1998/1999 Ausverkauf der Trierer Altertümer?

Dennoch witterten die Medien zwei Mal „Ausverkauf“, als es um Trierer Altertümer ging: im einen Fall wegen der „Thermen am Viehmarkt“, im anderen Fall wegen der Investorenverträge, die das Rheinische Landesmuseum Trier seit 1998 zur besseren archäologischen Versorgung von Großbaustellen abschließt. Stellvertretend für das Land mußte sich das Rheinische Landesmuseum angesprochen fühlen, - wobei die Diskussionspartner außer Acht ließen, daß normalerweise auch Kommunen Verantwortung für ihr archäologisches Erbe übernehmen.

Hinsichtlich des Viehmarkts zielte ein kritischer Rundfunkbeitrag auf die Entscheidung des Landes, die ursprünglich im Doppelhaushalt 1998/99 vorgesehene Einrichtung des Thermenmuseums² auszusetzen, und den 1991 bis 1998 von Oswald Mathias Ungers errichteten Glaskubus stattdessen ohne museale Gestaltung über

¹ H.-P. Kuhnen, *Trierer Zeitschrift* 61, 1998, 19 f. - H.-P. Kuhnen, Investorenverträge in der Trierer Stadtarchäologie. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 30, 1998, 35 - 40.

² H.-P. Kuhnen, *Grabungsmuseum der Zukunft. Die Außenstelle „Thermen am Viehmarkt“ des Rheinischen Landesmuseums Trier*. *Antike Welt* 29, 1998, 109 - 113; - ders. *Trierer Zeitschrift* 61, 1998, 24f Abb. 6.

die neu geschaffene Organisationseinheit „Burgen - Schlösser - Altertümer“ zu vermarkten. Was der Rundfunk als „Ausverkauf“ wertete, bildet indes das neue Nutzungskonzept, das durch den Verzicht auf einen personal- und kostenintensiven Museumsbetrieb sowohl eine Besichtigung der in der Anlage konservierten Ruinen als auch die Vermarktung des Schutzbaus für Veranstaltungszwecke vorsieht. Damit gewinnt die Stadt die lange entbehrte Möglichkeit, kostengünstig Empfänge und andere repräsentative Anlässe im historischen Ambiente archäologischer Ruinen zu feiern. Das Landesmuseum profitiert, weil es die inflationären Nachfragen nach seinem Neumagen-Saal nun auf eine konservatorisch weniger empfindliche und damit preisgünstigere Alternative umleiten kann. „Burgen - Schlösser - Altertümer“ erhält mit dem neuen Renommierobjekt die Chance, alle Trierer Römerbauten nach einheitlichem Konzept zu vermarkten. Der Viehmarkt selbst gewinnt durch die Veranstaltungsnutzung vor historischer Kulisse ein neues Flair, sodaß auch skeptische Trierer zukünftig hoffentlich nicht mehr nachrechnen werden, wie viele Kindergärten man von der Bausumme hätte bezahlen können...

Schwerer wiegt der Vorwurf des Ausverkaufs dagegen hinsichtlich der Investorenverträge. Das seit Anfang 1998 vom Landesmuseum propagierte Verfahren sieht vor, daß Investoren denkmalpflegerisch relevante Großbauprojekte rechtzeitig, das heißt schon während der Planungsphase, mit dem Landesmuseum als Denkmalfachbehörde abstimmen, um spätere Reibungsverluste zwischen Bauleiter und Denkmalpfleger zu minimieren³: In einem Vertrag verpflichtet sich der Investor, dem Landesmuseum feste Vorlaufzeiten für ungestörte archäologische Rettungsgrabungen und nennenswerte Zuschüsse zu den unmittelbaren Grabungskosten zu gewähren; im Gegenzug sichert das Landesmuseum dem Investor die termingerechte Freigabe der Baustelle zu, und verzichtet für den Fall der Vertragserfüllung auf die sonst anwendbaren Schutzinstrumente des Denkmalschutzgesetzes⁴.

Durch die unbeirrte Anwendung dieses Verfahrens konnte das Rheinische Landesmuseum Trier 1998 und 1999 seinen Etat für Ausgrabungen auf jeweils das drei- bis vierfache der vom Land bereitgestellten Haushaltsmittel erhöhen, und so wenigstens annähernd zu einer finanziellen Ausstattung zu kommen, wie sie für vergleichbare Ämter seit Jahren Standard ist. Ebenso sicherten sich auf diese Weise die Archäologen für ihre Grabungen einen deutlichen Vorsprung gegenüber den Baumaschinen, oder konnten sich sogar von den Bauleuten zeitlich vollständig abkoppeln. Entsprechend den verbesserten Arbeitsbedingungen nahm die Qualität der Grabungen zu, was freilich auf Museumsseite zu stark vermehrtem Fundeingang und einer entsprechenden Zunahme des Nachsorge-Aufwandes führte (*Abb. 1; 2*).

Die Öffentlichkeit verfolgte das neue Verfahren mit Aufmerksamkeit, die von begeistertem Schulterklopfen bis zum Stirnrunzeln reichte, je nachdem, ob das Herz mehr für die Bauwirtschaft oder die Denkmalpflege schlug. Neben den Medien äußerten

³ H.-P. Kuhnen, Investorenverträge in der Trierer Stadtarchäologie. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 35 - 40.

⁴ Schutzinstrumente des Denkmalschutzgesetzes E.-R. Hönes, Denkmalrecht Rheinland-Pfalz. Kommentar. Mainz² (1995), 279 ff. Siehe auch D. Zylmann, Der Münzschatzfund von Waldalgesheim, Landkreis Mainz-Bingen. Landeskundliche Vierteljahresblätter 41, 1995, 33 - 35.



Abb. 1 Lasten über das Grabungsende hinaus: Wegen der Zunahme von Grabungsfunden durch Investorenverträge muß das Landesmuseum 1999 ein zusätzliches Fundeingangspot anmieten.



Abb. 2 Im sog. Scherbenkeller an der Weimarer Allee stauen sich währenddessen noch die nicht aufgearbeiteten Neuzugänge des Jahres 1998.

sich öffentlich die Fachwissenschaftler der Archäologischen Trier Kommission auf ihrer Sitzung am 3. 3.1999, sowie auf einer öffentlichen Veranstaltung des Rheinischen Landesmuseums Trier am 12. 5. 1999 Vertreter der Denkmalpflege, der Industrie- und Handelskammer, der Stadt, des Ministeriums und der Trierer Bauwirtschaft. Grundsätzlich erkennen alle Seiten an, daß angesichts der äußerst knappen Grabungsmittel des Landesmuseums die von Investorenseite eingeworbenen Gelder unabdingbar sind, um überhaupt einigermaßen zeitgemäß zu arbeiten. Die Befürworter eines „schlanken States“ begrüßten ferner, daß durch die Kooperation mit der Bauwirtschaft pragmatische Problemlösungen „vor Ort“ an die Stelle bürokratieträchtiger Gesetzesanwendung traten, daß Reibungsverluste mit der Bauwirtschaft vermindert und daß die Effizienz der archäologischen Denkmalpflege spürbar verbessert wurde⁵. Schließlich ergaben sich auch positive beschäftigungspolitische Konsequenzen, da das Landesmuseum die eingehenden Grabungszuschüsse fast ausschließlich zur Schaffung neuer, wenn auch befristeter Arbeitsplätze einsetzte. Die Verfechter einer weniger kompromißbereiten Denkmalpflege kritisierten demgegenüber, daß die Verträge der unerbittlichen Vernichtung archäologischer Substanz in der Trierer Innenstadt Vorschub leisten, weil sie dem Investor nach Vertragserfüllung freie Hand zu der geplanten Tiefausschachtung zugestehen. Die Schutzinstrumente des Denkmalschutzgesetzes, so die Kritiker, dürften für den Fall der Vertragserfüllung nicht ausgesetzt werden, sondern müßten gerade auch dann greifen - womit natürlich für die Investoren der entscheidende Anreiz zum Abschluß solcher Verträge entfiel. Im Endergebnis zeigte die Diskussion, daß dem Rheinischen Landesmuseum Trier angesichts knapper Landeskassen und fehlender städtischer Zuschüsse derzeit keine Alternative zu Investorenverträgen bleibt.

⁵ Zu entsprechenden Überlegungen auf länderübergreifender Ebene R. Rossmann und J. N. Viebrock in Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz (Hsg.), Auf dem Weg ins 21. Jahrhundert - Denkmalschutz und Denkmalpflege in Deutschland. Schriftenreihe Dt. Nationalkomitee für Denkmalschutz 61. Bonn (1999), 59 ff.

Die Investorenverträge des Landesmuseums: Der Ertrag 1998/99

Für die Flächengrabungen, die das Landesmuseum 1998 und 1999 mit Hilfe der Investorenzuschüsse realisierte, verstärkten über 20 zeitlich befristete Mitarbeiter aus Investorenverträgen den normalerweise nur zwölfköpfigen Grabungsdienst des Landesmuseums. Das zusätzliche Personal verteilte sich auf folgende Grabungen:

1. Gelände der ehemaligen Pestalozzischule an der Zuckerbergstraße in Trier (IV bis XII 1998)

Unter den Kellern der ehemaligen Pestalozzischule und den Ablagerungen einer neuzeitlichen Gärtnerei entdeckten die Ausgräber ein römisches Privatquartier mit mehreren Bauphasen, zu dem neben Repräsentations- und Werkräumen zwei gemauerte Keller und ein privater Badetrakt mit Hypokaustheizung gehörten. Schicht für Schicht konnten die Ausgräber verfolgen, wie die Besitzer den in einem Straßengeviert (insula) rechtwinklig angelegten Komplex zwischen spätem 1. und 4. Jh. n. Chr. immer wieder umbauen ließen: wie sie Wände versetzten, schadhafte Böden erneuerten, Keller nachträglich einfügten, veränderten und schließlich verfüllten; wie neben reinem Kalksteinmauerwerk auch Sandsteinmauern mit Ständerpfosten, später Mauern aus Rotsandstein und zum Schluß Spolienmauern mit wiederverwendetem Baumaterial vorkamen; wie an die Wohnräume später ein Badetrakt angefügt wurde, den eine folgende Generation wieder verkleinerte; wie an manchen Stellen ältere Mauern nachgaben, sodaß immer wieder Reparaturen notwendig wurden, bis schließlich die Bewohner das Gebäude aufgaben und Teile des Bauwerks einstürzten⁶. Angesichts der bevorstehenden Totalzerstörung durch die Tiefausschachtung entnahmen die Fachkräfte des Landesmuseums mehrere Befundteile als Blockpräparate, darunter Wandmalereien und einen Abdruck des Kellerputzes, den das Landesmuseum bereits wenige Monate nach Grabungsende in der Ausstellung „Forum 99“ zeigen konnte.

2. Eine ebenfalls mehrphasige, hauptsächlich spätrömische Privatbebauung mit Wohn- und Gewerberäumen, darunter einem Grillkanal und einem beheizten Raum legte auf der Grundlage eines Investorenvertrages zwischen Januar und April 1999 das Grabungsteam des Landesmuseums auf der Baustelle des neuen Cinemaxx-Kinozentrums an der Moselstraße frei. Auf gut 3000 qm Fläche konnte hier trotz hohen Zeitdrucks die spätrömische Bebauung in dem unmittelbar hinter der Stadtmauer gelegenen Randstreifen des antiken Stadtgebietes termingerecht untersucht werden⁷. Dieses früher als „römisches Bauerwartungsland“ bezeichnete Gebiet blieb im 1. und 2. Jh. n. Chr. in der Tat frei von Bebauung. Nicht vor dem 3. Jh. n. Chr. plante man den Streifen mit Bauschutt wohl aus anderen Teilen des Stadtgebietes, um darauf, vielleicht erst im 4. Jh. n. Chr., Privatbauten zu errichten, die über Wohn- und Werkstatträume und ebenfalls private Bäder verfügten. Repräsentative Architektur war dagegen nicht festzustellen, wobei allerdings einzuräumen ist, daß mittelalterliche und neuzeitliche Keller etliche antiken Baubefunde zerstört haben mögen.

⁶ Vorbericht S.-F. Pfahl, 400 Jahre Wohnen in einer Insula. Ausgrabung Trier-Pestalozzischule. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 41 - 52.

⁷ S.-F. Pfahl, Trier - Moselstraße 1999: Spätantike Zivilbebauung in mittelkaiserzeitlichem Bauerwartungsland. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 31, 1999, (im Druck).

3. Auf dem ehemaligen Ursulinen-Gelände am Hopfengarten fand etwa zeitgleich (I - IV 1999) ebenfalls eine vom Investor bezuschusste Grabung statt. Erdeingriffe infolge neuzeitlicher Weinbergs- und Gartennutzung hatten den antiken Resten stark zugesetzt, ohne jedoch die Spuren römerzeitlicher Bebauung völlig auszulöschen. Besonders interessant war aber hier die Entdeckung eines in den Felsen gehauenen, unterirdischen Wasserstollens, der offenbar mit dem schon von den Römern genutzten Quellgebiet am Herrenbrunnchen⁸ zusammenhängt.
4. Eine räumlich begrenzte Baugrubenuntersuchung in der Nähe des ehemaligen römischen Forums an der Hindenburgstraße erbrachte am Rand der historischen Gartenmauer des Augustiner-Klosters Keller des Hohen Mittelalters, die unmittelbar auf römischen Befunden des 3. - 4. Jh. n. Chr. ruhten. Überraschenderweise enthielten diese Ablagerungen einen Massenfund römischen Dinkels, der einen bemerkenswert umfangreichen Beleg für den Getreidekonsum des spätrömischen Trier bietet.

Am Nordausgang des Trierer Amphitheaters (ehemaliges Löwenbrauerei-Gelände) gingen im Frühjahr 1999 nach mehrmaligen Unterbrechungen die Ausgrabungen zu Ende, die im Februar 1996 aufgrund des denkmalpflegerisch umstrittenen Großbauvorhabens der TRIWO notwendig geworden waren⁹. An der Einmündung der Schützen- in die Bergstraße erfaßten die Ausgräber erneut den bereits 1936 angeschnittenen Kreuzungspunkt zwischen der römischen Ruwertal-Wasserleitung und der Stadtmauer sowie die westliche Hälfte eines runden Zwischenturms. Trotz partieller Störungen durch einen Bombentrichter war festzustellen, daß an dieser Stelle die Stadtmauer auf besonderen Fundamenten über die Ruwer-Wasserleitung zog und damit jünger wäre als diese. Das Ost-West-Profil ließ die vorrömische Geländeoberfläche und die Schichten aus der Erbauungszeit der Stadtmauer erkennen und enthielt Hinweise auf Ausbesserungs- oder Erneuerungsarbeiten an der Stadtmauer. Für die Darstellung im Museum nahmen die Restauratoren des Landesmuseums ein mehrteiliges Lackprofil entlang der Grabungsgrenze zur Schützenstraße. Die ergrabenen Ruinen wurden in Abstimmung mit dem Bauherrn in-situ konserviert und sollen aufgrund ihrer stadtgeschichtlichen Bedeutung als „archäologisches Fenster“ in das an der Stelle vorgesehene „Bistro“ integriert werden. Einen weiteren, besser erhaltenen Abschnitt der Ruwer-Wasserleitung legten die Bauarbeiter auf der gegenüberliegenden Seite der Baugrube beim Abbruch der ehemaligen Brauereikeller frei. Auch diesen Befund dokumentierte und sicherte das Landesmuseum und vereinbarte mit dem Investor eine angemessene Präsentation vor Ort (*Abb. 3*).

Weitere zeitlich und räumlich begrenzte Sondagen auf dem Gelände des Herz-Jesu-Krankenhauses an der Friedrich-Wilhelm-Straße (IV - VIII 1999) und auf dem ehemaligen Werksareal der Firma Laeis-Bucher am Hauptbahnhof (VII - IX 1999) zielten darauf, angesichts bevorstehender Großbauvorhaben Tiefe, Erhaltungszustand und Ausdehnung der archäologischen Befunde zu sondieren, um verlässliche Daten

⁸ Zum Herrenbrunnchen E. Gose, Der Tempel am Herrenbrunnchen in Trier. Trierer Zeitschrift 30, 1967, 97 f. Abb. 15.

⁹ H.-P. Kuhnen, Trierer Zeitschrift 61, 1998, 21.



Abb. 3 Stadtmauer (links) und Ruwer-Wasserleitung (rechts) auf dem Gelände der ehemaligen Löwenbrauerei in Trier: Blick auf das Modell des „archäologischen Fensters“ unter dem Bistro der „Seniorenresidenz am Amphitheater“.

für den Abschluß von Investorenverträgen zu erlangen. In einer Baugrube an der Petrusstraße nördlich der Innenstadt kamen Brand- und Körpergräber des großen römischen Nordgräberfeldes zum Vorschein, die das Landesmuseum in einer kurzen Notaktion dokumentieren und bergen konnte. Überraschende neue mittelalterliche Befunde erbrachte die archäologische und baugeschichtliche Untersuchung des Turms Jerusalem im Palais Walderdorff, die gemeinsam mit der Abteilung Baudenkmalpflege des Landesamts für Denkmalpflege Mainz erfolgte.

Trotz der erneut intensiven Beanspruchung in der Stadt Trier war das Landesmuseum auch 1998/1999 wieder im Regierungsbezirk Trier präsent. Neben mehreren Notbergungen lag der Schwerpunkt der Grabungstätigkeit wie 1997 in der archäologischen Untersuchung der hochmittelalterlichen Niederungsburg von Dockendorf, Lkr. Bitburg - Prüm. Nachdem die archäologische Untersuchung von Turm und Umwehrgung abgeschlossen war, erstreckte sich die Grabung zwischen Juni und Oktober 1999 vor allem auf das mehrphasige, ebenfalls hochmittelalterliche Wirtschaftsgebäude, unter dem Reste eines älteren Holzbaus aufgedeckt wurden. Die Grabung ermöglichte erstmalig im Trierer Land differenzierte stratigrafische Einblicke in eine Burganlage des Hohen Mittelalters, zeigte aber auch den Grad der Gefährdung mittelalterlicher Bodendenkmäler durch die moderne Landwirtschaft.

Denkmalpflege jenseits der Ausgrabung

Weniger spektakulär, aber nicht minder wichtig war der Innendienst des Rheinischen Landesmuseums Trier für die Aufgaben der Archäologischen Denkmalpflege. Um das durch die Investorenverträge drastisch gestiegene Fundaufkommen im Museum zu bewältigen, mußte das Landesmuseum durch innerbetriebliche Umorganisation und eine weitere Arbeitsbeschaffungsmaßnahme des Arbeitsamtes Trier¹⁰ seinen Personaleinsatz auf diesem Gebiet verstärken und erstmalig seit Bezug des Erweiterungsbaus 1989 wieder ein zusätzliches Außendepot anmieten, das als Zwischenlager für Schwer- und Massenfunde das überfüllte Eingangsmagazin des Landesmuseums entlastet (Abb. 1-2). Demselben Zweck diente eine umfangreiche Entrümpelungsaktion mit anschließendem „Museumsflohmarkt“ sowie eine Nachverdichtung der Depotausnutzung.

Kurswechsel der Ausstellungsplanung

Die Absage der Landesregierung an eine museale Nutzung der „Thermen am Viehmarkt“ (s. o.) bedeutete für das Landesmuseum den Wegfall von rund 3000 qm zusätzlicher, dringend benötigter Ausstellungsfläche. Damit stand das Museum überraschend vor der Schwierigkeit, seine ursprünglich für den Viehmarkt vorgesehenen Exponate der Bereiche „Stadtgeschichte (einschließlich Judaica)“, „Baden und Hygiene“ sowie „Bauwesen der Römer“ trotz allen Platzmangels in die wieder einzurichtende Dauerausstellung im Hauptgebäude an der Weimarer Allee zu integrieren. Als Antwort auf diese Herausforderung entwickelte das Ausstellungsreferat des Landesmuseums die Idee, einen Teil der noch nicht dauerhaft bestückten Ausstellungssäle für wechselnde, leicht aktualisierbare Präsentationen vorzuhalten. In diesem Rahmen entstand gemeinsam mit dem Ausstellungsgrafiker Markus Ege aus Stuttgart und der Innenarchitektin Sabine Reiser aus Trier das Konzept einer variablen Ausstellung nach dem Baukastenprinzip. Unter dem Titel „Forum 99: Aktuelle Funde und Ausgrabungen des Rheinischen Landesmuseums Trier“ präsentierte das Museum im Mai 1999 Ergebnisse seiner aktuellen Arbeit so, daß Aktualisierungen ohne aufwendige Umbauten möglich sind (Abb. 4). In dieser aktuellen Schau sind vertreten unter anderem Funde und Befunde der Ausgrabungen 1996 - 1999 im Trierer Amphitheater (s.o.), im Gräberfeld von St. Matthias (1996)¹¹ und in der Grabkammer am Reichertsberg in Trier-West (erstmalig untersucht 1967, Nachuntersuchung 1998)¹², in den römischen Wohnquartieren des ehemaligen Landewyck-Geländes, der ehemaligen Pestalozzischule¹³ (s. o.) und dem Binnensee am Pferdemarkt¹⁴, ferner aus dem Trierer Land der Vicus mit Tempelbezirk von Tawern¹⁵, eisenzeitliche

¹⁰ Vgl. Trierer Zeitschrift 61, 1998, 22.

¹¹ L. Clemens, Trierer Zeitschrift 61, 1998, 407 - 415 Abb. 5 - 22.

¹² S. Faust, Eine reich ausgestattete römische Grabkammer am Reichertsberg in Trier-West. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 79 - 86.

¹³ Vorbericht S.-F. Pfahl, 400 Jahre Wohnen in einer Insula. Ausgrabung Trier - Pestalozzischule. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 30, 1998, 41 - 52.

¹⁴ H. Löhr, Naßholzbefunde und Grundwasser in Trier. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 29, 1997, 46 f Abb. 2.

¹⁵ Zu Tawern zuletzt S. Faust, Ein Mosaikglas mit Ibis aus dem gallo-römischen Vicus von Tawern. Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 29, 1997, 67 - 69 (mit weiterer Lit.).



Abb. 4 Die nach dem Baukastenprinzip gestaltete Sonderausstellung „Forum 99“ präsentiert Funde und Befunde aus der aktuellen Grabungs- und Forschungstätigkeit des Rheinischen Landesmuseums Trier.

Grabfunde aus Gillenfeld und Bitburg, sowie eine bemerkenswert frühe hölzerne Mühlradschaukel karolingischer Zeit aus Udler in der Eifel¹⁶. Ein eigener Raum ist der Geschichte des Viehmarkt-Platzes gewidmet, dessen Ausstellungsfunktion als „Fenster in die Stadtgeschichte“ durch charakteristische Funde, Grabungspräparate und Bilddokumente auf immerhin 2 % der ursprünglich unter dem Ungers-Kubus vorgesehenen Fläche dargestellt wird¹⁷.

Unter dem Titel „Gold und Silber aus St. Maximin“ eröffnete das Landesmuseum am 18. 6. 1999 die ebenfalls räumlich stark verdichtete Präsentation der wichtigsten Funde seiner Grabungen unter der ehemaligen Abteikirche auf dem großen spätromischen Nordgräberfeld von Trier. Nachdem St. Maximin von 1979 bis 1994 im Mittelpunkt der Grabungstätigkeit des Landesmuseums gestanden hatte, bot die Sonderausstellung erstmalig einem breiten Publikum die Möglichkeit, die außergewöhnlich qualitätvollen Grabinschriften und Beigaben aus Spätantike und frühem Mittelalter zu besichtigen. Parallel zu den Ausstellungsvorbereitungen finanzierte das Landesmuseum Maß-

¹⁶ H. Löhr / M. Neyses, Späteiszeitliche bis mittelalterliche Ablagerungen im Alfbachtal zwischen Udler und Saxler (Kreis Daun) und ihre dendrochronologische Datierung. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 29, 1997, 51 - 66.

¹⁷ F. Unruh: *Auf einen Blick: Thermen am Viehmarkt*. Hrsg. vom Rheinischen Landesmuseum Trier 1999.



Abb. 5 Badelust und Kunstgenuß der Römer in den Trierer Barbarathermen: Dank einer Spende des Lions Club Trier sind seit Oktober 1999 auch die berühmten Marmorbildwerke aus Triers größter Thermenanlage wieder in der Dauerausstellung zu sehen.

nahmen zur Konservierung und Registrierung der Grabungsfunde, und verhandelte mit dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum über den Fundverbleib und die Kooperation bei der Ausstellung des Fundkomplexes.

Dank einer großzügigen Spende des Lions Club Trier gelang es dem Landesmuseum, einen weiteren Saal seiner Dauerausstellung einzurichten: „Badelust und Kunstgenuss der Römer in den Trierer Barbarathermen“ präsentiert seit Oktober 1999 die Marmorskulpturen aus Triers größter Thermenanlage, dazu ausgewählte Exponate von anderen Thermenanlagen des Trierer Landes, die das hohe Niveau römerzeitlicher Badekultur erhellen (Abb. 5). Ein weiteres neues Ausstellungssegment ist den Funden zum Bauwesen der Römer gewidmet und steht kurz vor der Eröffnung. Damit konnte das Landesmuseum innerhalb von Jahresfrist alle die Themen, die nach der ursprünglichen Ausstellungskonzeption von 1998 für das Thermenmuseum am Viehmarkt vorgesehen waren, in komprimierter Form in seine Dauerausstellung an der Weimarer Allee integrieren.

Freundliche Beachtung in den Medien fand schließlich die Präsentation der vier Bierbrauerinschriften aus dem römischen Trier. Rechtzeitig zum Deutschen Brauertag in Trier am 23.6.1999 konnte das Landesmuseum damit die ältesten schriftlichen Belege zum Brauwesen in Deutschland hervorheben, die paradoxerweise aus der Weinstadt Trier stammen.



Abb. 6 Das Grutenhäuschen bei Igel: ein kaum noch erkennbarer Grabtempel aus römischer Zeit wird restauriert.

Neben der Präsentation seiner Sammlungen in eigenen Dauer- und Sonderausstellungen widmete sich das Landesmuseum auch 1998/99 wieder der Darstellung ausgewählter Grabstätten im Gelände. Da das Museum im Gegensatz zum Landesamt für Denkmalpflege aus dem Landeshaushalt keine Mittel für solche Vorhaben erhält, kann es entsprechende Initiativen nur durch Konzeptentwicklung und fachliche Beratung unterstützen. Zur Realisierung bedarf es öffentlicher oder privater Trägerschaft, die aus Gründen der Wirtschafts- bzw. Tourismusförderung meist von den jeweiligen Gebietskörperschaften auf Kreis- oder Gemeindeebene übernommen wird. Mangels eigener Mittel muß das Landesmuseum daher die Steuerung von Zeitablauf und Umfang der Maßnahme den jeweiligen

Trägern überlassen, was angesichts der notorischen Finanzschwäche der Gemeinden und Landkreise im westlichen Rheinland-Pfalz oft zu erheblichen Verzögerungen oder willkürlichen Änderungen der Zielvorgaben führt.

Wohl die besten Fortschritte waren im Berichtszeitraum für Tawern zu verzeichnen, wo die Gemeinde mit Unterstützung und fachlicher Aufsicht durch das Landesmuseum die konservierbaren Ruinen der römischen Straßensiedlung im Neubaugebiet Brühlmorgen im Bestand sicherte und als Freifläche gärtnerisch gestaltete. Dank erneuter Unterstützung durch das Arbeitsamt Trier konnten zwei AB-Kräfte die Innenwände der Cella des großen Umgangstempels nach Originalvorbildern ausmalen, was wiederum vom Landesmuseum fachlich betreut wurde.

Auf Initiative der Gemeinde Igel begannen die örtlichen Vereine mit ehrenamtlichen Maßnahmen zur gärtnerischen und baulichen Aufwertung des spätrömischen Grabtempels „Grutenhäuschen“ in den Weinbergen südlich des Ortes (Abb. 6).

In der römischen Kelter Erden und in der römischen Villa Bollendorf gingen die Arbeiten an den jeweiligen Schutzbauten weiter. An der römischen Villa von Holsthum leitete der örtliche Förderverein erste Schritte zu einer Entrümpelung der Grabungsstätte ein und ließ sich vom Landesmuseum hinsichtlich eines Projekts zur experimentellen Landwirtschaft beraten. In Bitburg ließ die Stadtverwaltung verschiedene Mauerpartien des spätrömischen Kastells konservieren und erörterte mit dem Landesmuseum und dem Fachbereich Denkmalpflege der Fachhochschule

Wiesbaden Möglichkeiten einer baulichen Aufwertung des Archäologischen Pfades durch eine Drstellung der Dritten Dimension, also der Höhenverhältnisse des Kastells. In Trier veranlaßte die neue Organisationseinheit Burgen - Schlösser - Alertümer verschiedene bauliche Maßnahmen am Amphitheatereingang und am Wärterhaus der Barbarathermen. Hier konnte das Landesmuseum gerade noch rechtzeitig zum Ausschachtungsbeginn intervenieren und dabei zum ersten Mal seit rund 100 Jahren fachgerechte archäologische Befunde erheben.

In der didaktischen Erschließung der Sammlungen gelang es Kooperationspartner zu finden, mit deren Hilfe das museumspädagogische Angebot des Hauses trotz der geringen eigenen Kräfte erweitert werden kann: Wie in den Vorjahren veranstaltete das Museum auch im November 1998 in Verbindung mit der Katholischen Erwachsenenbildung in der Region Trier und dem Fach Klassische Philologie der Universität Trier einen Museumstag, der dem Thema „Nur Mode, Schmuck und Eitelkeiten ? Das Bild der Frau in der Antike“ gewidmet war. Zu diesem Anlaß fertigten Schülerinnen und Schüler der Höheren Berufsfachschule für Textil- und Modedesign Trier unter ihren Lehrerinnen Hiltrud Weyand und Annette Crämer dank eines Zuschusses durch den „Verein zur Förderung des Handwerks“ der Handwerkskammer Trier einen Klassensatz gallorömischer Bekleidung, den museumspädagogische Honorarkräfte seither vor allem bei Schulklassenführungen erfolgreich einsetzen (Abb. 7).



Abb. 7 Schüler der Höheren Berufsfachschule für Textil- und Modedesign präsentieren beim Museumstag 1998 die von ihnen gefertigte Treverertracht dem Publikum.



Abb. 8 Gladiatoren in den für das Landesmuseum originalgetreu rekonstruierten Rüstungen treten beim „Convivium Gallicum“ im Rheinischen Landesmuseum auf.

Im Januar 1999 führte das Museum ein neuartiges Audio-Führungssystem der Firma Audio-Guide ein, das den Besuchern auf Mikrochip-Basis eine insgesamt bis zu maximal vier Stunden dauernde, nach Stationen frei abrufbare Führung in allen Räumen der Dauerausstellung anbietet. Zur Verbesserung seiner Internet-Präsenz auch jenseits der Landesgrenzen beteiligte sich das Landesmuseum an der Grenzüberschreitenden Arbeitsgemeinschaft der Museen der Großregion Saar-Lor-Lux, die zur Grundlage einer gemeinsamen Werbung einen Museumskatalog im Internet entwickelt. Einen weiteren Schritt hin zur Integration neuer Medien brachte das Erscheinen der CD-Rom - Version der Applikation „Vitalis und Artula“, die in der Kooperation mit der Trierer EDV-Firma H&S Virtuelle Welten entstand¹⁸. Die überwiegend privat finanzierte Produktion entwickelte sich in kurzer Zeit zum Kassenschlager nicht nur im Landesmuseum, und überholte in den Verkaufszahlen rasch die vorhandenen „Printmedien“.

Näher an den herkömmlichen Objekten musealer Präsentation liegen die auf dem Wege experimenteller Archäologie entwickelten Gladiatorenrüstungen, die das Rheinische Landesmuseum Trier nach dem Amphitheatertag 1997 mit finanzieller Unterstützung seitens der Bitburger Brauerei durch den Münchener Militärgeschichtler Dr. Marcus Junkelmann fertigen ließ. Die Feuertaufe und erste Vorstellung in Trier erfolgte anlässlich der vom Kultursommer Rheinland-Pfalz finanzierten Veranstaltung

¹⁸ Vgl. H.-P. Kuhnen, Trierer Zeitschrift 61, 1998, 22 Abb. 4.

„Brot und Spiele II: Convivium Gallicum“ vom 3. - 5. September 1999), bei der neben einem kulinarischen und musikalischen Programm auch Gladiatoren zur Unterhaltung nach klassisch-römischer Art auftraten (Abb. 8).



An Publikationsvorhaben gelang es innerhalb des Berichtszeitraumes, neben den regelmäßig erscheinenden Periodica „Trierer Zeitschrift“ und „Funde und Ausgrabungen aus dem Bezirk Trier“ die 1997 begonnene Drucklegung des zweibändigen Mosaikkataloges abzuschließen und den lange vermißten Führer zu den Ausgrabungsstätten des Rheinischen Landesmuseums Trier herauszubringen (Abb. 9)¹⁹.

Abb. 9 Die neuen Publikationen des Rheinischen Landesmuseums Trier.

Mit den seit Jahren besonders mageren eigenen Mitteln zur Aufarbeitung unpublizierter älterer Grabungen konnten kleinere wissenschaftliche Arbeiten zu den Grabungen im Amphitheater und in den Kaiserthermen finanziert werden. Die Finanzierung eines umfassenden wissenschaftlichen Aufarbeitungsprojektes, wie es die Trier Kommission in ihrer Sitzung am 3.3.1999 gefordert hat, liegt aber weiterhin jenseits der Haushaltsmittel des Museums. Zur Förderung dieser großen, wichtigen Aufgabe beizutragen, ist der Aufruf an alle, denen an einer würdigen Präsentation der Trierer Römerbauten gelegen ist.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-6, 8-9 RLM Trier, Dias.

Abb. 7 Foto, Ludwig Weyand, Gutweiler.

Fotos: Th. Zühmer.

Anschrift des Verfasserers: *Rheinisches Landesmuseum Trier, Weimarer Allee 1, 54290 Trier*

¹⁹ P. Hoffmann, J. Hupe, K. Goethert, Katalog der römischen Mosaik aus Trier und dem Umland. Trierer Grabungen und Forschungen XVI. Trier (1999); dazu der Publikumsführer P. Hoffmann, Römische Mosaik im Rheinischen Landesmuseum Trier. Trier (1999). H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Archäologie zwischen Hunsrück und Eifel. Führer zu den konservierten Ausgrabungsstätten des Rheinischen Landesmuseums Trier. Mit Texten von S. Faust, K.-J. Gilles, K. Goethert, H.-P. Kuhnen, H. Löhr und H. Nortmann. Trier (1999).